

Galerie mit ihren auf Säulen ruhenden Oeffnungen, dem sogenannten Triforium, die Wandfläche (vergl. den perspectivischen Querschnitt der Kathedrale zu Amiens Fig. 570). Doch ist daran zu erinnern, daß der romanische Styl auch diese Anordnung bereits kannte. Das unter der Galerie sich hinziehende Gefims wird oft, dem Verticalismus des Systems zwar entsprechend, immerhin aber unschön genug, von den aufsteigenden Diensten durchschnitten; manchmal aber, wie auf unserer Abbildung, setzt es sich mit einer Verkröpfung um dieselben fort. Eine weitere Stufe der Ausbildung des Styls durchbricht nun auch hinter dem Triforium die äußere Wand durch eine Fensteranlage, die meistens mit den oberen Hauptfenstern in unmittelbaren Zusammenhang tritt. Die Pultdächer der Seitenschiffe müssen dann freilich nach innen abgewalmt werden, d. h. bis auf den Fußpunkt des Triforiums nach innen abfallen (vergl. Fig. 582), wodurch hier die Anlage von Dachrinnen nöthig wird. Dem Bau erwächst aber durch Regen und Schnee große Gefahr bei dieser Anlage, und die ganze Umfassungsmauer

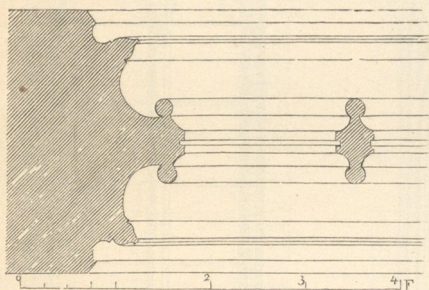


Fig. 571. Wiefenkirche zu Soest. (W. L.)
Nördl. Seitenchor.

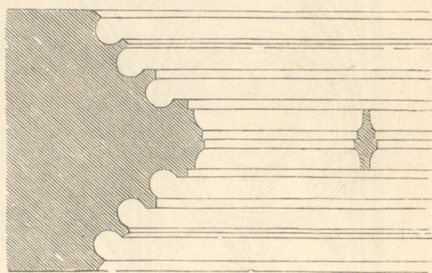


Fig. 572. Wiefenkirche zu Soest. (W. L.)
Südl. Seitenchor.

wird zu einem einzigen Fenster umgewandelt. Ueber den Triforien wird nämlich die Wandfläche in voller Höhe und Breite durch ein großes Fenster durchbrochen. Bei der Wichtigkeit, welche die Fenster in diesem Styl gewinnen, wird ihnen eine besonders große Sorgfalt zugewandt.

Wie die romanischen, so steigen auch die gothischen Fenster von einer nach außen und innen sich abschrägenden Fensterbank auf, deren Neigung den Abfluß des Wassers befördert. Die Seitenwände aber begnügen sich nicht mehr mit einfacher Abschrägung. Sie werden durch einen lebendigen Wechsel vorspringender und eingekohlter Glieder nach den für die Bogenformation maßgebenden Grundsätzen gebildet (Fig. 571 und 572). Diese Gliederung schwingt sich, in frühen Bauten durch kleine Kapitäl gekrönt, bald aber mit Fortlassung derselben, in unmittelbarem Fluß in den das ganze Fenster umspannenden Spitzbogen hinüber. Bei der beträchtlichen Weite, welche man nunmehr aber für die Fenster forderte, mußte eine Theilung durch aufsteigende Zwischenglieder sich mit Nothwendigkeit ergeben. Schon der Uebergangsbau kannte gruppirte Fenster. Man brauchte nur die Mauerstücke zwischen denselben, nach dem herrschenden Princip der Beseitigung der Wandflächen, zu entfernen und durch schmale, senkrechte Stützen zu ersetzen, so hatte man die Grundform des mehrgetheilten gothischen Fensters. Die Zahl dieser Stützen, welche in der Sprache der alten Werkmeister „Pfoften“ hießen, richtete sich nach der beabsichtigten Breite der Lichtöffnung. Bei schmalen

Fenster-
bildung.